

# Deutsch-Ostafrikanische Zeitung.

Mit den Gratisbeilagen:

„Amtlicher Anzeiger für Deutsch-Ostafrika“ und „Illustrierte Unterhaltungsbeilage“.

Publikationsorgan der Wirtschaftlichen Vereinigung von Darressalam und Hinterland, des Landwirtschaftlichen Vereins, des Wirtschaftlichen Vereins Vindi und des Wirtschaftlichen Verbandes Rufiji.

Darressalam  
22. Januar 1913

Ercheint  
zweimal  
wöchentlich.

## Preis:

Im Darressalam vierteljährlich 4 Mk., für die übrigen Teile Deutsch-Ostafrika vierteljährlich einschließlich Porto 5 Mk. Für Deutschland und sämtliche deutsche Provinzen vierteljährlich 6 Mk. Für sämtliche übrigen Länder halbjährlich 11 Mk. Amtlicher Anzeiger für Deutsch-Ostafrika, allein bezogen, jährlich 8 Mk. oder 12 Mk. Bestellungen auf die D.-O.-A. Zeitung und ihre Nebenblätter werden von der Geschäftsstelle in Darressalam (D.-O.-A.) und dem Büro, Berlin NW, Wilmersdorferstraße 11, sowie von sämtlichen deutschen und österreichisch-ungarischen Postanstalten entgegengenommen.

## Anzeigengebühren:

Für die häufigste Beilagen 25 Heller oder 50 Pf. Mindestsatz für eine einmalige Anzeige 2 Mk. oder 3 Mk. Für Familienanzeigen sowie größere Anzeigensätze tritt eine entsprechende Preisermäßigung ein.

Anzeigen nehmen die Geschäftsstelle in Darressalam und das Büro, Berlin NW, Wilmersdorferstraße 11, sowie sämtliche größeren Annoncen-Expeditionen entgegen.

Geschäftsstelle in Darressalam: Telegramm-Adresse: Zeitung Darressalam.  
Büro in Berlin: NW, Wilmersdorferstraße 11.

Jahr-  
gang XV.

Nr. 7

## Die erste Tagung des erweiterten Gouvernementsrats.

Am 20. ds. Mts. morgens versammelten sich die amtlichen und außeramtlichen Mitglieder des Gouvernementsrats sowie die Regierungskommissare in dem Gebäude des Kaiserlichen Bezirks- und Obergerichts. Kurz nach 8 $\frac{1}{2}$  Uhr eröffnete der Kaiserliche Gouverneur Excellenz Dr. Schnee den Gouvernementsrat, indem er die Erschienenen, welche zum Teil aus weiter Ferne hierher gekommen seien, um am Gouvernementsrat Teil zu nehmen, begrüßte. Es sei dies der erste Gouvernementsrat, den er die Ehre habe zu präsidieren, gleichzeitig sei es der erste Gouvernementsrat seit der Erhöhung der Zahl seiner Mitglieder. Er habe diesem Wunsche auf Erhöhung der Mitgliederzahl des Gouvernementsrats, welcher aus dem Kreise der deutschen Bevölkerung des Schutzgebiets laut geworden sei, gern entsprochen aus der Ueberzeugung heraus, daß bei dem gegenwärtigen Stande der Entwicklung eine vermehrte Heranziehung der im Schutzgebiet angesessenen Deutschen zweckmäßig sei. Außerhalb der Tagesordnung wurde dann über die Öffentlichkeit der Gouvernementsrats-Sitzungen beraten. Der Gouverneur sprach sich grundsätzlich für diese Öffentlichkeit aus, man müsse jedoch den beschränkten Raumverhältnissen Rechnung tragen. Auf den formellen Antrag eines Gouvernementsmitgliedes hin wurde die Öffentlichkeit einstimmig beschlossen.

Der große Gerichtssaal mit der zahlreichen Versammlung machte zweifellos den Eindruck eines kleinen Parlamentes. Der Gouverneur führte von der Estrade aus den Vorsitz, umgeben von einer großen Anzahl Regierungskommissare. Als außeramtlichen Mitgliedern des Gouvernementsrats nahmen an der Sitzung teil: Adler (Tanga), Budelmann (Morogoro), Devers (Darressalam), Klamroth (Darressalam), König (Moshi), Meinhardt (Wilhelmstal), von Noitz (Tanga), Rohmer (Moshi), Schulz (Darressalam), Steinbeck (Morogoro), Wendi (Vindi). Von den 3 amtlichen Mitgliedern war zunächst nur Herr Geheimrat Regierungsrat Methner im Saale erschienen. Oberstleutnant Johannes kam infolge dienstlicher Verhinderung erst im Laufe der Sitzung, während das dritte amtliche Mitglied, der Stellvertreter des Obergerichters, Graf Bethusy-Huc auf einer Dienstreise von Darressalam abwesend ist.

Zu Ehren der in ihm stattfindenden Versammlung hatte der Sitzungssaal auch sein Gewand infolgedessen geändert, als die für das Gericht passenden schwarzen Bedeckungen der Sitzungstische einem hoffnungsfreudigeren Grün gewichen waren. Eine Tafel, auf welche auch schon der Gouverneur in seiner Begrüßungsansprache hingewiesen hatte, indem er mit ihr die Hoffnung verknüpfte, daß die erste Tagung des erweiterten Gouvernementsrats Gspriessliches für das Schutzgebiet leisten möge.

Exzellenz Dr. Schnee gab dann zu Beginn der Beratungen einen kurzen Ueberblick über den Stand der Dinge im Schutzgebiet, etwa folgenden Wortlautes:

Bevor wir in die Tagesordnung eintreten, möchte ich einige Ausführungen über dasjenige, was sich in unserem Schutzgebiet seit der letzten Tagung von Wichtigkeit ereignet hat, sowie über die gegenwärtige Lage machen. In bin in der glücklichen Lage festzustellen, daß seit der letzten Tagung im Juni der Friede im Schutzgebiet nirgends gestört worden ist. Die Entwicklung des Landes ist eine durchaus befriedigende. Das beweisen am besten die Zahlen des Handels, der einen bedeutenden Aufschwung genommen hat. Nicht nur die Zahlen des

Handels im Ganzen sondern auch besonders die Ausfuhrzahlen erreichten im ersten Halbjahr 1912 eine Steigerung um mehrere Millionen. Das gleiche sieht auch für das zweite Halbjahr 1912 zu erwarten, worüber jedoch die Statistiken noch nicht abgeschlossen sind. Besonders erfreulich in diesem Bilde ist aber gerade die Steigerung der Ausfuhrzahlen und ich begrüße es mit besonderer Genugung, daß sich diese Ausfuhr besonders aus jenen Bezirken, wo die Plantagenwirtschaft betrieben wird, steigert und daß die Plantagen in erhöhtem Maße beginnen, die Produkte ihrer Kulturen auf den Weltmarkt zu bringen. Die Plantagenwirtschaft hat sich trotz mancher Schwierigkeiten nicht nur im Norden, sondern auch in anderen Teilen des Schutzgebiets günstig entwickelt. Die Hauptschwierigkeiten, mit denen man im Norden zu kämpfen hatte, lagen in der Arbeiterbeschaffung und in der Teuerheit der jetzigen Anwerbung. Diese Schwierigkeiten sollen durch die Bestimmungen, die Ihnen in der Anwerbe- und Arbeiterverordnung vorgelegt werden, nach Möglichkeit behoben werden. Der Anbau von Baumwolle, der für uns von größter Bedeutung ist, hat nicht überall zu günstigen Ergebnissen geführt. Mit gutem Erfolge wurde sie vor allen Dingen im Muansa- und Lindibezirk angebaut. Zu begrüßen ist es, daß ein großer Teil der Plantagen sich neuerdings der Kapokkultur widmet. Je mehr ansichtsreiche Kulturen der Pflanzer in den Kreis seiner Tätigkeit zieht, um so sicherer ist seine Existenz begründet und umso weniger abhängig wird er von etwaigen Fehlschlägen in dieser oder jener Kultur.

Es ist geplant, im Jahre 1914 eine allgemeine Landesausstellung in Darressalam zu veranstalten und es haben seit der letzten Tagung des Gouvernementsrats Vorarbeiten stattgefunden auch zwecks Beteiligung des Gouvernements an dieser Ausstellung. In dem Etat für 1913 waren Mittel angefordert worden für diese Arbeiten. Sie sind uns leider in Berlin gestrichen worden. Wir hoffen jedoch in der Lage zu sein, Gelder wenn auch nicht allzu hoch aus den laufenden Mitteln des Schutzgebiets zum Zwecke der Ausstellung beisteuern zu können.

Wie der Handel und die Plantagenwirtschaft, so zeigen auch die Finanzen des Schutzgebiets ein günstiges Bild. Das Jahr 1911 hatte einen bedeutenden Ueberschuß und das Jahr 1912 läßt gleichfalls einen solchen erwarten. Diese günstige Finanzlage ist unbestreitbar mit dem Verdienst meines Amtsvorgängers. Er hat durch seine zielbewusste Politik die Leistungsfähigkeit des Schutzgebiets erhöht und für seine Finanzpolitik wie für vieles andere gebührt Herrn Freiherrn von Rechenberg zweifellos der Dank des Schutzgebiets.

Die Vorlagen, die uns beschäftigen werden, sind zum Teil durch die günstige Entwicklung von Handel und Verkehr veranlaßt. So die Anforderungen im Nachtragsetat für den Ausbau der Häfen am Viktoriassee und der Hafen- und Bahnhofsanlagen in Darressalam. Für die Hebung der unzureichenden Hafenverhältnisse in Tanga ist bereits durch eine frühere Vorlage Sorge getragen worden.

In dem lichten Bilde einer glänzenden Entwicklung fehlt es nicht an dunklen Farben. So bedrohte das Schutzgebiet die auf Zanzibar aufgetretene Cholera. Auch im Lande selbst gibt es verschiedene Gefahren.

Die Maßnahmen zur Bekämpfung der Schlafkrankheit sind im Norden und am Nyansa ausgeführt und werden am Tanganika fortgesetzt. Neuerdings tritt diese gefährliche Seuche auch im Süden der Kolonie auf. Es ist festgestellt worden, daß nicht nur die Glossina palpalis, welche man bisher nur als Ueberträgerin der Krankheitsstoffe kannte, sondern auch die Glossina morsitans als Ueberträgerin in Frage kommt. Die Verwaltung hat alles angeordnet, was zur Verhinderung der Ausbreitung der Krankheit möglich ist.

Von großer wirtschaftlicher Bedeutung ist der Ausbruch der Rinderpest. Sie ist wahrscheinlich aus Britisch Ostafrika auf einem bisher noch nicht festgestellten Wege vermutlich aber über die Gebiete am Viktoria-Nyansa-See in unser Schutzgebiet eingeschleppt worden. Nachdem sie im Norden keinen größeren Schaden angerichtet hat, breitete sie sich nach dem Süden zu aus und zur Zeit haben besonders die Gebiete Ugogo, Umbuli und Kondoa-Itangi unter ihr zu leiden. Zur Bekämpfung der Seuche sind alle nur möglichen Maßnahmen getroffen worden. Es ist eine ganze Reihe von Tierärzten bereits im Schutzgebiet eingetroffen, weitere Tierärzte werden ankommen und in versuchten Gebieten tätig sein. Mit der Anwendung des Rinderpest-Serums sind bisher gute Wirkungen erzielt worden und es treten jetzt nicht die Verluste auf, wie sie früher in den 90er Jahren vorgekommen sind, wo mir selbst ein Fall von 98% Verlust bekannt ist. Jetzt hört man nur noch von 10 bis 50%. Wir können hier nur der Hoffnung Ausdruck geben, daß es den Veterinären bald gelingt, der Seuche Herr zu werden. Aus Anlaß dieser Rinderpest sind uns auf unsere Bitte Mittel zum Bau eines Serum-Laboratoriums außerordentlich sofort zur Verfügung gestellt worden. Mit dem Bau dieses Laboratoriums ist bereits begonnen. Es sollen dort die Mengen Serum erzeugt werden, die notwendig sind zur wirksamen Bekämpfung der Pest. Es wird dadurch möglich sein dem Ausbruch einer Seuche gerüsteter gegenüberzustehen als es bis jetzt der Fall war.

Zum Schluß seiner Rede wies der Gouverneur dann noch auf die guten Erfahrungen hin, die man bei der Bekämpfung verschiedener Krankheiten, zumal der Typhus, mit Salversan bisher gemacht habe. Er erwähnte weiter, daß z. B. zwei wissenschaftliche Kommissionen, die sich die Bekämpfung der Typhus zur Aufgabe gestellt hätten, im Schutzgebiet anwesend seien. Die Herren Dr. Reichmann und Dr. Braun vom Chelichschen Institut und der schon von früher her durch seine Arbeiten im Schutzgebiet bekannte Professor Dr. Schilling mit seinem Assistenten Dr. Schredl.

Im Anschluß an seine Rede gab der Gouverneur einen Ueberblick über das, was mit den Beschlüssen des vorigen Gouvernementsrats unterdessen geschehen ist. Er benutzte diese Gelegenheit, um dem damaligen stellvertretenden Gouverneur Geheimrat Methner hier noch einmal seinen Dank für die von ihm geleisteten Arbeiten auszusprechen. Es mag hier kurz erwähnt werden, daß außer der Einführung der bekannten Verordnungen, welche der vorige Gouvernementsrat beschlossen hatte, das Kaiserliche Gouvernement in der Hauptsache auch den anderen von den Gouvernementsratsmitgliedern gegebenen Anregungen (wir verweisen auf den damaligen Verhandlungsbericht) entsprochen hat.

Aus den kurzen Mitteilungen hierüber verdienen eine besondere Hervorhebung die Ausführungen des Gouverneurs zur Frage der Eisenbahn-Beiräte. Er stellte fest, daß das Kaiserliche Gouvernement nach Lage der Sache zu durchgreifenden Maßregeln und Änderungen in der Tarifffrage selbstständig nicht in der Lage sei. Solange die bisherigen Verträge mit den Eisenbahngesellschaften beständen, verhandelten die heimischen Direktionen der Eisenbahngesellschaften direkt mit dem Reichs-Kolonialamt und hätten bei der Festsetzung der Tarife ein entscheidendes Wort mitzusprechen. Er selbst stehe grundsätzlich dem Gedanken der Einrichtung von Eisenbahn-Beiräten sympathisch gegenüber. Er würde es allerdings für am geeignetsten halten, wenn solche Eisenbahnbeiräte in Gestalt einer erweiterten Unterkommission des Gouvernementsrats ins Leben gerufen werden könnten. Seitens verschiedener Gouvernementsrats-Mitglieder wurde die Notwendigkeit, den heimischen Direktionen der Eisenbahngesellschaften die Einflußnahme auf die Festsetzung der Tarife mehr als bisher zu entziehen, betont.

Der Gouvernementsrat trat dann in die Beratungen zur Tagesordnung ein. Wir werden über diese Verhandlungen einen besonderen Verhandlungsbericht veröffentlichen, wie wir dies auch gelegentlich des letzten Gouvernementsrats getan haben, und behalten uns vor, zu einzelnen Fragen der Gouvernementsratsagung noch besonders Stellung zu nehmen.

Eines möchten wir aber gleich hier hervorheben: Der Gesamteindruck, den die bisherige Tagung des erweiterten Gouvernementsrats hervorgerufen hat, war ein ganz vorzüglicher. Die unter der geschickten und allen Interessen gerecht werdenden Leitung des vorstehenden Gouverneurs ruhig und sachlich verlaufenden Verhandlungen und Debatten, welche sich auch bei auftretenden Gegensätzen von persönlicher Schärfe völlig freihielten und nur auf sachliche Gründe stützten, der große Ernst, die Gründlichkeit, Sachkenntnis und Gewissenhaftigkeit, mit denen alle Fragen geprüft und behandelt wurden, haben unseres Erachtens voll auf den Beweis für die Reife der deutschen Bevölkerung unseres Schutzgebietes zur Selbstverwaltung erbracht. Dies möchten wir allen darüber laut gewordenen Zweifeln gegenüber ausdrücklich hier noch einmal feststellen und daran die Hoffnung knüpfen, daß die noch auf der Tagesordnung stehende Aussprache über den weiteren Ausbau des Gouvernementsrats uns in der Selbstverwaltungsfrage ein gutes Stück vorwärts bringen wird.

## Ein Urteil englischer Kolonialbeamten über die Verwaltung Deutsch-Ostafrikas.

In einem in Buchform herausgegebenen Bericht „Through the heart of Africa“ geben die Verfasser, Melland und Cholmely, Beamte der südafrikanischen Kompagnie, folgendes Urteil über die Verwaltung unseres Schutzgebietes ab:

„Der hervorsteckendste Zug der deutschen Verwaltung ist zweifellos die Gründlichkeit, mit der sie die Entwicklungsmöglichkeiten der Kolonie erprobt und ausprobiert. Die Art, wie sie den Verkehr des Landes gefördert und organisiert hat, verdient alles Lob. Die hergestelltesten Straßen sind ausgezeichnet, und die Art und Weise, wie sie den Eisenbahnbau beschleunigt, erhebt viel Bewunderung. Zielbewußt und systematisch angelegt, bietet er einen recht deutlichen Gegensatz zu der britischen, gewöhnlich mehr aus Geradewohl losgehenden Methode. Das etwas starre System und die festen auf ihren Stationen gestandenen Vorschriften mögen einem Engländer vielleicht als zwecklose Spielerei erscheinen und dennoch sind bei der Verwaltung eines Landes Disziplin und Ordnung von größter Wichtigkeit. Es mag sein, daß die goldene Mittelstraße zwischen der deutschen Straffheit und unserer eigenen mehr dem Zufall überlassenden Beweglichkeit zu den besten Ergebnissen führen würde. Wir sollten beide Methoden studieren und zusehen, was mit Vorzügen übernommen, was verworfen werden muß. Die Deutschen lernen sichtlich und zusehendermaßen von uns, die wir die größte koloniale Erfahrung besitzen. Wir sollten andererseits aber nicht meinen, daß wir von ihnen nichts zu lernen hätten.“

## Portugiesische Sorgen.

Einen interessanten Einblick in die Stimmung patriotischer portugiesischer Männer über die amtliche portugiesische Kolonialpolitik gewährt eine Zuschrift des Oberstleutnants Gomes de Costa an die Zeitung O Seculo, welche diese Zeitung in ihrer Nummer vom 8. November v. J. zum Abdruck gebracht hat. In diesem „Notzettel“ kennzeichnet sein Verfasser, der als Kolonialpolitiker schon jetzt einen gewissen Ruf genießt, klar die Gefahr, welche den portugiesischen Besitzungen wirtschaftlich und politisch durch England droht. Der an sich schon recht beachtenswerte Artikel gewinnt noch an Bedeutung, wenn man das Programm des neuen portugiesischen Kolonialministers Ribeiro, die finanzielle und administrative Selbständigkeit der portugiesischen Besitzungen, richtig bewertet (siehe dazu auch die Reuters-Telegramme in unserer letzten Nummer). Im Falle der Durchführung des Ribeiro'schen Programms bedeutet diese sogenannte Selbst-

ständigkeit der portugiesischen Besitzungen nichts anderes als ihre gänzliche Preisgabe an fremdes d. h. in diesem Falle englisches Kapital, sie würde nur den endgültigen Uebergang der portugiesischen Kolonien in englischen Besitz einleiten. Doch hören wir nun de Costa selbst:

„Der „Seculo“ behandelt in seinem Leitartikel vom 8. September die Frage des Ausgangshafens für Zentralafrika und entscheidet sich für den Hafen Beira. Seit Jahren schon ist die Wahl des Ausgangshafens für Britisch Zentralafrika, d. h. das berühmte Seengebiet, Gegenstand der Erörterung. Um den Vortrang streiten sich Beira, Delmanne, Chinde, Mozambique und neuerdings Pemba (auch Bombabay oder Porto Amelia genannt, die Ned.).

Drei Bewerber beanspruchen den Besitz dieses großartigen Ausgangshafens, das tausendmal wichtiger ist als Lorenzo-Marques und durch welches nicht nur der ganze Handel Zentralafrikas gehen wird, sondern auch der Handelsverkehr zwischen Europa und dem Osten, sobald erst beide Küsten durch eine geschlossene Bahnlinie miteinander verbunden sein werden. Da wir Lobito (Endpunkt der Benguela-Bahn an der Westküste, die Ned.) an eine englische Gesellschaft abtreten, entäußern wir uns eines der Tore. Warum sollten wir nicht das andere behalten? Wie gesagt, treten drei Bewerber auf: die Mozambique-Gesellschaft, die Nyassa-Gesellschaft und die portugiesische Regierung. Der wichtigste ist die Mozambique-Gesellschaft, die weiß, was sie will, der unbedeutendste ist die portugiesische Regierung, die nie weiß, was sie will. In einer Reihe von Artikeln, die ich für den „Lorenzo Marques Guardian“ schrieb, habe ich den tatsächlichen und unbestreitbaren Vorteil für Portugal dargelegt, seinen Hafen Mozambique durch sofortigen Bau der Erleichterungsbahn zu verwerten.

Die Gründe, die ich damals vorbrachte und die auf alle, welche sie mit mir erörterten, überzeugend wirkten, waren in der Hauptsache folgende:

1. Der Hafen Mozambique ist nach Lourenço Marques der beste Hafen an der ganzen Ostküste,
2. Die Entfernung von Mozambique nach dem Nyassa ist kürzer als von jedem anderen Hafen,
3. Das Gelände zwischen Mozambique und Nyassa ist fast eben, erfordert daher keine kostspieligen Kunstbauten, während jede andere Linienführung nach Beira oder Delmanne große Erdanschüttungen und Kunstbauten nötig macht,
4. Mit Mozambique als Kopf der Eisenbahn hat die Regierung das östliche Ausgangstor im Besitz und beherrscht ganz Zentralafrika, während die Bevorzugung Beiras den Schlüssel zu diesem Tor tatsächlich einer ausländischen (d. h. englischen, die Ned.) Gesellschaft anhängt,
6. Wenn die Regierung die Torheit begehen sollte, Lobito, d. h. das Westtor Afrikas einer fremden (d. h. wieder englischen, die Ned.) Gesellschaft zu überlassen, so möge sie wenigstens das Osttor für sich behalten.

Ich glaube, daß die angeführten Gründe von jeder Regierung wohl erwogen werden sollten, bevor sie sich in Abenteuer stürzt. Mit Lourenço Marques und Mozambique in der Hand können wir Zentralafrika beherrschen und uns Achtung erzwingen, wenn wir Beira die Mozambique gebührende Rolle überlassen, können wir unsere Köpfe paden und Ostafrika verlassen. Damit man aber nicht etwa glaubt, daß uns nur politische Gründe und Gedanken der Vorherrschschaft leiten, möchte ich daran erinnern, daß eine solche Bahnlinie ungeheure wirtschaftliche Vorteile bringen muß: ein Teil des Handelsverkehrs von Zentralafrika wird ohne weiteres in unsere Hände übergehen.

Und man denke nicht etwa, daß der Mozambique-Distrikt selbst nichts wert sei. Selbst in seinem gegenwärtigen Zustand der Vernachlässigung betrug 1900 sein Handels 1546219 Mites (etwa 6,5 Millionen Mark), sein Schiffsverkehr 200 einlaufende und 194 auslaufende Schiffe, die ersteren mit 7574 Tonnen, die letzteren mit 18645 Tonnen Ladung. Nun, dieser Handel wird vollständig von „Montés“ betrieben, die in schmutzigen Häusern auf alten Matten lauern, und der Handelsverkehr zwischen dem dem Festland und der Insel vollzieht sich in halb geborstenen kleinen Booten, ganz so, als ob das Land noch dem Sultan Ibrahim gehöre und wir noch im Jahre des Heils 1497 lebten.

Die zu wählende Linienführung kann nicht wesentlich von derjenigen abweichen, welche ich vor Zeiten teilweise studiert und stüchtig entworfen habe. Diese Linienführung geht von Mozambique über Lumbo nach Simpo, Corrane, Rampula, Chinga, Süden des Namuli, Mancanjira und Chima, genau im Süden des Nyassa-Sees, wo unser Gebiet mit Englisch Zentralafrika zusammenstößt; es würde so die Verbindung mit Zomba und folglich mit seinem gesamten Eisenbahnetz herstellen. Die Linie hat eine Länge von etwa 250 km bis Chinga und von weiteren 250 km bis Chima. Die Linie von Zomba nach Beira hat mindestens eine Länge von 600 km, und zwar infolge der Kurven und Abweichungen die nötig wären, um allzustark überflutetes Gelände zu vermeiden. Mit der Linie nach Mozambique würden wir den ganzen Handelsverkehr von Britisch Zentralafrika von Nord Rhodesia, Nyassaland, der berühmten Gegend der Kamuli, von Vilansje, Inagu und Tabala nach dem Hafen Mozambique leiten, oder auch nach Lobito, wenn uns die Verbindung beider Linien gelänge. Durch diese Linienführung würden wir Mozambique retten, wo Regierung und Privatkente einige Tausend Contos (ein Conto gleich 1000 Mites, die Ned.) festgelegt haben, und würden als Herren des wahren Zugangs zu Zentralafrika das Innere beherrschen. Die Regierung möge diese Frage nach ihrem Gurdanken lösen. Das ist ihr gutes Recht, aber sie kann sich nicht darüber beklagen, daß niemand sie gewarnt hat vor den Spekulationen, Einverständnissen und Abmachungen, in denen man über die Reste des Landes verfügt.“ (sic!)

## Aus unserer Kolonie

### Negative Maßnahmen.

In Nr. 103/04 der „D. D. A. Z.“ findet sich der Klageruf eines Pflanzers, der auch für den Bezirk Morogoro als Mittel gegen die Arbeiternot die Sperre, das heißt die Einstellung der Abgabe von Pachtland, verlangt.

Daß ein derartiger Vorschlag bei der Pflanzerversammlung in Morogoro nicht aufgetaucht ist, läßt erfreulicherweise darauf schließen, daß „das Schreckgespenst der Ueberproduktion an Pflanzungen“ wohl nur im Kopfe des Einsenders spukt.

Das vorgeschlagene Mittel zur Lösung der Arbeiterfrage ist das denkbar schlechteste, und daß es seinerzeit in den Nordbezirken tatsächlich angewendet worden ist, kann nur als ein höchst bedauerlicher Mißgriff angesehen werden.

Gerade die Pflanzler müssen die Anlage jeder neuen Pflanzung, den Zuzug jedes unternehmungslustigen Deutschen mit Freude begrüßen, denn jeder neue Pflanzler verstärkt unsere Reihen im Kampfe um unsere berechtigten Forderungen und bringt uns der Lösung der Arbeiterfrage einen Schritt näher.

Mit negativen Maßnahmen kann diese Lösung nicht erreicht werden, davon haben wir nachgerade genug gehabt. Es gilt, nicht den Bedarf an Arbeitern zu beschränken, sondern das Angebot zu haben. Wir wünschen positive Maßnahmen. Mehr Arbeiter, nicht weniger Pflanzungen!

Daß in einem Bezirke nur so viele Pflanzungen geduldet werden sollen, daß sie ihren Arbeiterbedarf vollständig aus dem Bezirk decken können, ist eine ganz unberechtigte Forderung, denn naturgemäß werden sich die Pflanzungen immer an wenigen für Großbetriebe besonders geeigneten Punkten zu sammendrängen.

Es ist ein Treppenwitz der Kolonialgeschichte, daß gerade in Deutsch-Ostafrika so viel von Arbeiternot geredet werden muß, in derjenigen Tropenkolonie, die von allen vielleicht die günstigsten Grundbedingungen in dieser Frage darbietet.

Nirgends steht den wenigen Pflanzungen eine so zahlreiche Eingeborenenbevölkerung zur Deckung ihres Arbeiterbedarfs zur Verfügung. Weder ist diese Bevölkerung im allgemeinen widerpenstig und auffällig noch europäischer, einzig und allein die Freude am süßen Nichtstun und die Anhänglichkeit an ihre alten primitiven Sitten hält sie ab, sich zu regelmäßiger Arbeit auf den Pflanzungen zu drängen.

Diese auf den einfachsten Gründen beruhende Abneigung der Neger, besonders der Küstenbevölkerung, zu überwinden, ist eine verhältnismäßig leichte Aufgabe, deren Lösung ebenso im Interesse des Pflanzers wie auch der Schwarzen selbst, für welche Arbeit die erste Stufe der Kulturverziehung bedeutet, liegt.

Die Ueberzeugung, daß es dabei ganz ohne Zwang im Anfang nicht gehen wird, ringt sich glücklicherweise allmählich auch in Deutschland durch.

Die Einführung des Kontrollkarten-Systems in den Bezirken Darassalam und Morogoro ist auch ohne Zwang ein erster Schritt zur Lösung der Arbeiterfrage, wir verfehlen nur nicht, warum in den anderen Küstenbezirken noch so lange mit der Einführung dieses Systems gezaudert wird. Civis.

### Zur Frage der Anwerbung.

Zu dieser Frage erhalten wir aus Tabora, dem bisherigen Hauptzentrum für die Anwerbung, folgende Zuschrift:

„Zu dem Artikel in Nr. 4: „Betrachtungen eines Arbeiteranwerbers über die neue Anwerbeverordnung“ muß denn doch gesagt werden, daß der geehrte Herr Einsender anscheinend die Havotschäden des jetzigen Systems absichtlich übersteht. Wenn in Tabora für einen Arbeiter 30 bis 35 Rp. und in Darassalam zeitweise sogar bis 50 Rp. gezahlt werden, so sind dies derartig haarsträubende Zustände, daß ein Eingreifen des Gouvernements im Interesse der wirtschaftlichen Entwicklung des Schutzgebietes unumgänglich wird. Den Pflanzungen im Norden kostet unter solchen Umständen, wenn man Entlaufen der Leute, Krankheit usw. mit einrechnet, der einzelne Mann oft 60 bis 70 Rp., d. h. bei einer Arbeitszeit von sechs Monaten Rp. 10 bis 12 pro Monat, also nochmal denselben Betrag, den der Mann als Lohn und Pochso erhält. Das sind denn doch wohl Zustände, die die ganze wirtschaftliche Entwicklung besonders des Nordens zu gefährden drohen. Es ist ein offenes Geheimnis, daß die Anwerber mit einer unverhältnismäßig hohen Verzinsung ihres Anlagkapitals arbeiten, meistens aber bedeutend höhere Gewinne erzielen, und es muß jeden billigen Denkenden, dem es mit der Entwicklung des Schutzgebietes Ernst ist,



in innersten Herzen freuen, wenn die Regierung endlich dagegen einschreitet, daß sich kein noch dazu mit verhältnismäßig recht geringen Mitteln arbeitendes Unternehmertum auf Kosten der wirtschaftlichen Entwicklung unseres Schutzgebietes bereichert.

Der Herr Einfender findet es sonderbar, daß der Entwurf nur von einer Festsetzung der Anwerbegebühren redet, gemeint sei eine Herabsetzung. Nun, das brauchte meines Erachtens wohl nicht erst erwähnt zu werden, das versteht sich wohl von selbst, sonst hätte ja die ganze Verordnung wenig Zweck. Selbstverständlich werden in Zukunft nicht mehr 30 Rp. und mehr, sondern höchstens 10 bis 12 Rp. gezahlt werden. Dann wird der Anwerber am Mann 2 bis 1 Rp. verdienen, anstatt 20 Rp. wie jetzt, und dabei auch sein Auskommen finden. Es gibt so viele Verdienstmöglichkeiten in unserem Schutzgebiete, daß nicht gerade die Beschaffung von Arbeitern, des zur wirtschaftlichen Weiterentwicklung der Kolonie Notwendigsten, zur Quelle des Reichtums einzelner gemacht werden sollte.

Die Furcht des Herren Einfenders vor den nichtkonzessionierten Anwerbern, die für den eigenen Betrieb anwerben, ist unbegründet, denn dieser Fall wird nach der neuen Verordnung sehr selten eintreten. Wenn bisher Pflanzungsleiter und Besitzer selbst Anwerbefaris unternehmen haben und Leute werben durchs Land zogen, so war dies lediglich eine Folge der zu unsinniger Höhe hinaufgeschraubten Preise und des Umstandes, daß die Plantagen selbst oft zu diesen unerhörten Preisen nicht genügend Leute bekommen konnten. Wenn erst einmal die Preise für Arbeiter wieder auf einen vernünftigen Stand gebracht sind, wird sich ein Anwerben von Leuten seitens der Unternehmungen in fremden Bezirken gar nicht lohnen und daher unterbleiben.

Einige Unzuträglichkeiten könnten sich, wie ich dem Verfasser zugeben will, aus der Anwerbung der Bahnbauunternehmer ergeben; um diese zu bekämpfen, hat sich ja eben das Gouvernement eine genaue Kontrolle vorbehalten und schwere Strafbestimmungen vorgegeben. Im Übrigen ist auch die neue Anwerbeverordnung nicht im Hinblick auf den Bahnbau, der eine vorübergehende Erscheinung ist und die nötigen Arbeitskräfte jederzeit finden wird, erlassen worden, sondern im Hinblick auf die landwirtschaftlichen Betriebe unseres Schutzgebietes, die doch eigentlich das Mark der Kolonie darstellen.

Im allgemeinen wird wohl die neue Verordnung von jedem Unbefangenen als ein energischer und erfolgreicher Schritt begrüßt werden, um aus unhaltbar gewordenen Zuständen herauszukommen." G. Sch.

### Grenzüberschreitungen durch englische Massais?

Aus Mombasa kommt die Nachricht, daß dort das Gerücht verbreitet sei, daß auf englischem Gebiet anlässige Massais einen ihrer gewöhnlichen Raubzüge auf deutsches Gebiet unternommen hätten. Eine amtliche Bestätigung dieser Meldung bleibt abzuwarten.

### Vorgänge am Nyassa.

Wie uns aus Neu-Langenburg mitgeteilt wird, ist es dort im Monat Dezember zu Vorfällen gekommen, die es der Verwaltung zur Pflicht machen dürften, besondere Aufmerksamkeit diesem Bezirk erneut zuzuwenden: „Der Zunge Mwasubira kühlte sich durch Uebergriffe der in der Nähe von Neu-Langenburg gelegenen Händlersiedlung Klein-Bagamajo gegenüber seinen Leuten benachteiligt. Anstatt die Sache jedoch der zuständigen Behörde zur Bestrafung anzuzeigen, zog er es vor, zur Selbsthilfe zu greifen und eines Nachts einige Hütten von Klein-Bagamajo in Rauch aufgehen zu lassen. Er wurde nun selbst unter Anklage gestellt und zum Tode verurteilt. Kurz vor seiner Bestrafung soll er prophezeit haben, daß noch in diesem Jahre ganz Neu-Langenburg in Flammen aufgehen werde. Kurze Zeit darauf marschierte der kommissarische Bezirksamtmann Kempner zur Küste ab, um sich auf Urlaub zu begeben. Seine Vertretung hat dann ein Sekretär Deutmann übernommen. In der Nacht nach dem Abmarsch des Herrn Kempner wurde gegen Mitternacht Alarm geschlagen. Es brannte die Hütte eines Händlers namens Masud bin Schaban. Das Feuer griff auf den Laden des Inders Ladef über. Beide Häuser brannten vollständig nieder, wobei in der Hütte des Masud 3 Kinder den Flammen zum Opfer fielen. In der Nacht darauf, gab es wieder dreimal Generalalarm. Diesmal konnten aber die Feuer im Keime erstickt werden. Man fand dabei unzweifelhafte Zeichen einer Brandstiftung. In der folgenden Nacht gab es wieder einmal Generalalarm und in der Nacht darauf wurden die Einwohner von Neu-Langenburg durch Schüsse geweckt. Es stellte sich heraus, daß Leute Mwasubira, welche als dessen Mittäter bei der Brandstiftung in Klein-Bagamajo zu längeren Kettenstrafen verurteilt worden waren, durch die Bruchsteinmauern des neuen Gefängnisses ausgebrochen waren. Eine Polizeibeamte von 50 Mann unter Führung des Verweisers des Bezirksamts und zweier anderer

Europäer unternahmen nun eine Strafexpedition gegen die Landschaft Mwasubira. Es scheint aber jedoch nicht, als ob diese Strafexpedition so energisch durchgeführt worden ist, als es im Interesse der Ruhe und Ordnung des Langenburger Bezirkes zu wünschen wäre."

## Volales

Die Tagung des Gouvernementsrats. In den ersten 3 Sitzungstagen des Gouvernementsrats konnte der Nachtragsetat und die Anwerbeverordnung ganz durchberaten werden. Bei der Durchberatung der Arbeiterverordnung stellte sich die Notwendigkeit heraus, einzelne Paragraphen zur genaueren Durcharbeitung noch einmal einer Kommission zu überweisen. Diese Kommission wird heute Nachmittag ihre Sitzung abhalten. Infolge dieser notwendig gewordenen Kommissionsberatung und der gründlichen, ins einzelne gehenden Durcharbeitung der einzelnen Vorlagen hat es sich als notwendig herausgestellt, noch den morgigen Tag für die Beratungen zu Hilfe zu nehmen. Es steht jedoch zu erwarten, daß die Erledigung der Tagesordnung morgen stattfinden wird.

Am Montag, den 20. ds. Mts. fand in der Gouverneursvilla ein Essen zu Ehren der zur Zeit hier in Daresalam anwesenden Mitglieder des Gouvernementsrats statt, zu welchem über 30 Personen Einladungen erhalten hatten. Während des Dinners begrüßte Excellenz Dr. Schnee in einer launigen Ansprache die erschienenen Ehrengäste und ermahnte sie zu einer einmütigen Zusammenarbeit. Diese Zusammenarbeit und das öftere gesellschaftliche Zusammentreffen in der Hauptstadt des Schutzgebietes würde sicher zur Verbreitung der Ueberzeugung beitragen, daß auch die Vertreter aus anderen Bezirken und Ständen als gerade nur diejenigen, welchem das einzelne Gouvernementsratsmitglied angehört, ganz „nette Kerle“ seien. Eine Ueberzeugung, die zweifellos der einmütigen Zusammenarbeit für das Gesamtwohl des Schutzgebietes nur förderlich sein könne. Nach dem Diner hielt eine angeregte Unterhaltung über alle möglichen Fragen unseres Schutzgebietes die erschienenen noch längere Zeit in den gastlichen Räumen der Gouverneursvilla vereinigt.

Das Vermessungsschiff „Mowe“, welches in der zweiten Hälfte des Jahres 1912 Vermessungsarbeiten an der Küste von Deutsch-Südwestafrika ausgeführt hat, wird voraussichtlich im Laufe des Februar 1913 an der Küste von Deutsch-Ostafrika eintreffen, um hauptsächlich die Neuvermessung verschiedener Hafeneinfahrten vorzunehmen, bei denen sich infolge Neubildungen das Fahrwasser verändert hat.

Versammlung des Frauenbundes. Die irrümlicherweise auf den 25. angesetzt gewesene Versammlung findet bereits morgen, am 23., im Hotel Kaiserhof statt. Die Tagesordnung lautet: Vorlage eines Entwurfes der Satzungen und Beratung über die Betätigung der Abteilung. Im Hinblick auf die Wichtigkeit der Tagesordnung ist die Anwesenheit sämtlicher Mitglieder eine Notwendigkeit. Gäste sind jederzeit willkommen.

Kinematograph. Auf die heute Abend im Garten des Wissmann-Hotel stattfindende Kinematographen-Vorstellung machen wir ganz besonders wegen des vollständigen neuen Programms aufmerksam.

Nr. 1 des „Pflanzers“, Jahrgang 1913, ist erschienen. Das Jahresabonnement auf diese Zeitschrift kann durch unsere Buchhandlung zum Preise von 4 Rp. für Abonnenten, zum Preise von 8 Rp. für Nichtabonnenten der „Deutsch-Ostafrikanischen Zeitung“ bezogen werden, worauf wir besonders aufmerksam machen möchten.

Unserer heutigen Nummer liegt die Nr. 1 der „Illustrierten Sonntagsbeilage“, die eigentlich am vergangenen Sonnabend hätte beigelegt werden müssen, bei, während Nr. 2 am kommenden Sonnabend als Beilage erscheint.

Abänderung des Fahrplans der Gouvernementsdampfer ab 1. Februar. Wir machen auf den der heutigen Nummer beiliegenden „Amtlichen Anzeiger“ Nr. 5 ganz besonders aufmerksam unter Hinweis auf die darin enthaltene Abänderung des Fahrplans der Gouvernementsdampfer.

Postschluß zu den Postposten nach Mahenge und Iringa usw. hier am Donnerstag, den 23., vormittags 10 Uhr.

### Baumwollmarkt.

(Telegr. Bericht des Kol. B. K. vom 16. Jan.) Amerikanische Baumwolle, 62 $\frac{3}{4}$  Pfg., Markt still.

Egyptische Baumwolle, 88 Pfg., Markt ruhiger. Die Preise verstehen sich per  $\frac{1}{2}$  kg loco Bremen — Hamburg.

## Hotel Kaiserhof

Daresalam

Montag, den 27. Januar 1913  
abends 7 $\frac{1}{2}$  Uhr

# FESTESSEN

aus Anlaß des Geburtstages  
Seiner Majestät des Kaisers

---

Tafelmusik ausgeführt von der Askari-  
kapelle der Kaiserlichen Schutztruppe.

---

Gedeck à Rp. 3.50.

### Passagierverkehr auf den Dampfern der Deutschen Ost-Afrika-Linie.

Mit R. P. D. „Adolpha Woermann“ trafen ein in Daresalam Herren Amorelli, Eichenhauer und Frau, W. Hanstein, Heilmann, Holtbauer, Hoffmeister, Kühl, Dr. Marschall, Dr. Moser, v. Nagel, Neugebauer, Neumann, Dr. Perlmann, Meppen, Stiebler und Familie, Dr. Wolfram, Jordan, Langer, Kollmann, Schumacher, Seife, Stibgen und Frau, Wehrich. — In Tanga: Herren v. Debschig und Frau, Wöpe, Wege, Plath, Diel, Enke, Pecht, Schippe, Sperling.

### Fremdenliste.

Hotel Burger. Herren Kollmann, Reinhard, Jordan, Meyer, Vanhidi, Zahns, v. B. um, Orapengischer, Schulz, Schilde, v. Hippel, Bullinger, Säger, Jalle.  
Hotel grüner Baum. Herren Pohle, Binder und Tochter, Mahle, Schröder, Bied, Köhler, Schmutzreiter.  
Wissmann-Hotel. Herren Martin, Stathatos, Navicos.  
Hotel zur Eisenbahn. Herren Kiel, Friedrich.



Sie können Ihren Zähnen keine größere Wohltat erweisen, als wenn Sie sich an eine geregelte Zahnpflege mittels Odol gewöhnen.



USAMBARA - MACAZIN,  
TANGA, DARESSALAM, LINDI.

### Johannes Steinberg

Berlin N. W. 7. Neustädt. Kirchstrasse 15  
im Hause der Woermann- u. Deutsch-Ost-Afrika-Linie  
Tropen-Ausrüstungen, Uniformen, elegante Civil-  
Garderobe. — Anfertigung eleganter Damen-Tropen-  
Costime und Reitkleider.  
Lager in besten engl. Khakey- u. Khakeycord-Stoffen

Druck und Verlag: „Deutsch-Ostafrikanische Zeitung, G. m. b. H.,  
Daresalam und Berlin.

Für die Schriftleitung verantwortlich: Dr. Zintgraff, Daresalam.  
Für Lokales und Inserate: Herm. Ladeburg, Daresalam.

Hierzu 1 Beilage,  
Nr. 5 des „Amtlichen Anzeiger für Deutsch-Ostafrika“  
und Nr. 1 „Illustriertes Sonntagsblatt“.

# MAX STEFFENS

Morogoro

Daressalam

Tabora

---

Abteilung I.

**Konserven, Getränke, Cigarren, Cigaretten.**

---

Abteilung II.

**Glas, Porzellan- und Eisenwaren.**

---

Abteilung III.

**Drogen, Artikel zur Kinderpflege.**

---

Abteilung IV.

**Baumaterialien, norwegische Hölzer, Wellblech.**

---

Abteilung V.

**Cementrohrfabrikation für Brunnen und Durchlässe.**

---

Abteilung VI.

**Maschinen-, Cylinder- und Brennöl, Teer, Teerfirnis, Carbolineum, Siccativ, Leinöl, Glyzerin.**

---

Abteilung VII.

**Putzbaumwolle, weiß und bunt, Segeltuch, sämtliche Oel- und Emaillelackfarben.**

---

Abteilung VIII.

**Wäsche, Stiefel, Schuhe.**

---

Abteilung IX.

**Feuer-, See-, Lebens-, Militär- und Brautaussteuer-Versicherungen.**

---

Abteilung X.

**Indische Bombay-Korbmöbel, geschnitzte Ebenholzmöbel, sowie Perser- und Smyrna-Teppiche.**

### Neuter-Telegramme.

#### Das Vorgehen der Großmächte.

Einer Neutermeldung aus Konstantinopel vom 15. d. Mts. zufolge soll die Ueberreichung einer zweiten Kollektivnote an die Botschaften in London, Paris, Brüssel und Rom infolge von Bedenken des deutschen Botschafters in Konstantinopel verzögert worden sein, weil durch sie die erneute Vorlage der Note an die Botschaftskonferenz in London notwendig werde. (Unter dessen ist auch diese Note wohl überreicht, siehe die Wolffmeldung darüber in unserer vorigen Nummer, die Ned.)

#### Was haben wir von dem konservativen Programm in England zu erwarten?

Zu einer Rede, die ein unionistischer Führer in Crickwood hielt, bezieht er den angeblichen Zwiespalt in seiner Partei, welcher jetzt dauernd der Gegenstand langatmiger Presseausführungen sei. Was uns besonders aus dem weiteren Inhalt der Rede interessiert, ist die Feststellung, daß für den Fall, daß die Konservativen der jetzigen Regierungspartei der Liberalen das Heft aus der Hand wänden, bereits im ersten Budget der Konservativen im Gegensatz zum bisherigen Freihandel eine Tarifierung fremder Güter eingeführt werden würde. (Eine Maßnahme, die zweifellos auf die deutsch-englischen Beziehungen von verhängnisvollen Folgen sein dürfte, die Ned.)

#### Home Rule Bill vor dem Oberhaus.

Die Home Rule Bill ist zur Vorlage an das Oberhaus gelangt. Der Herzog von Devonshire hat die Ablehnung des Gesetzes für den 27. d. Mts. beantragt. In Irland kam es zu turbulenten Szenen.

#### Neue bulgarische Kriegsvorbereitungen?

Nach einer Neutermeldung aus Sofia hat sich Zar Ferdinand und seine Minister nach Rustaphapacha begeben, um mit General Savoff und den Kommandanten der 4 bulgarischen Heere zu konferieren. Die Ansicht, daß eine kurze Wiederaufnahme der Feindseligkeiten die verfahrenere Lage am besten klären könnte, gewinnt immer mehr an Boden. Man nimmt an, daß Adrianopel dann einem neuen energischen Angriff nicht mehr widerstehen könne, damit würde dann ohne Weiteres der größte Streitpunkt beseitigt.

#### Nachgeben der Vereinigten Staaten in der Panamakanalfrage?

Einer Meldung aus Washington zufolge ist von Root ein Zusatzantrag zur Panamakanalvorlage eingebracht worden, welche die Befreiung der Ausnahmestimmungen für die amerikanische Schiffschiffahrt vorsieht (Beseitigung der Abgabenfreiheit).

#### Kreuzerfahrt des „Hamidieh“.

Nach einer Meldung aus Athen machte der türkische Kreuzer „Hamidieh“, begünstigt durch Nebel, von den Dardanellen aus eine augenscheinlich erfolgreiche Kreuzerfahrt. Der Kreuzer erschien am 12. und 13. d. Mts. vor Syra, beschoß das Kohlenlager und Munitionsdepot, zerstörte das Elektrizitätswerk. Der Kommandant des griechischen Hilfskreuzers „Malekonia“, welcher zu einer Inderausschiffung am Kai festgemacht hatte, verlor sein Schiff nach Landung der Besatzung, um es vor völliger Zerstörung zu retten. Der „Hamidieh“ nahm dann Kurs auf Kleinasien. Bei der Beschießung des Kohlenlagers wurden 2 Leute getötet.

#### Schiffsunglücke.

Außer einer Reihe von Dampfern, welche in den letzten Stürmen schwer beschädigt Schutzhäfen aufsuchen mußten, scheiterte der englische Dampfer „Veronee“ bei dem Versuch, Leizoes als Schutzhafen aufzusuchen. Es befiel die Hoffnung, den größten Teil der 139 Passagiere und der Besatzung zu retten. Einer späteren Meldung zufolge sind von den im Ganzen 234 Personen an Bord, alle bis auf 43, welche teils ertranken, teils Erschöpfung umkamen, gerettet worden.

#### Poincaré Präsident der französischen Republik.

Vor den Wahlen kam es, nach Neuter, zu einem Konflikt zwischen Clemenceau und Poincaré, sobald zeitweilig die Wahl von Pams aussichtsreich erschien. Die endgültige Wahl Poincarés wurde im Allgemeinen enthusiastisch begrüßt. Man hält ihn für den bedeutendsten Mann seit Gambetta (sic!) Der Zwischenfall zwischen Poincaré und Clemenceau fand nach der Wahl seine Aufklärung durch ein Mißverständnis. Infolge der Wahl Poincarés hat Fallières die Bildung eines Ministeriums Briand übertragen. Poincaré gab die Erklärung ab, daß er auch als Präsident die bisherige erfolgreiche (?) Politik weiter verfolgen werde.

#### Die Bulgaren Verluste.

Nach den „Times“ haben die Bulgaren bisher folgende Verluste gehabt: 248 Offiziere tot, 876 verwundet oder krank. Von den Mannschaften sind 21018 gefallen und 51 000 verwundet oder krank, jedoch sind hiervon 70% auf dem Wege der Genesung.

#### Aufnahme der Kollektivnote der Großmächte bei den Türken.

Die Note der Großmächte hat bei den türkischen Delegierten in London stark verstimmt. In Paris glaubt man nicht, daß die türkische Antwort bezüglich Adrianopel nachgiebig sein wird. Neuter läßt sich aus Konstantinopel melden, daß Moradunghian Pascha dem Ministerat in Konstantinopel eine Eingabe in Bezug auf die Note der Mächte überreicht hat. Es heißt, daß sie auf der Behauptung Adrianopels besteht, weil dort die bulgarischen Einwohner in der Minderheit seien, weil die Stadt durch ihre Garnison glänzend verteidigt worden sei, weil der Verlust der Chalifengräber den islamitischen Gedanken schwer schädigen würde, weiter weil Adrianopel das Einfallstor für Konstantinopel sei und sein Verlust das Fortbestehen des türkischen Reiches gefährden würde. Die Mächte werden gebeten, in diesem Sinne auch Vorstellungen den Balkanstaaten gegenüber zu machen.

Hinsichtlich der Inseln hat die Türkei erklärt, daß sie die Küsteneinseln nicht aufgeben könne, wegen der anderen zu verhandeln aber bereit sei.

#### Liberias Selbständigkeit?

Eine Aufsehen erregende Meldung bringt Neuter über Liberia, darnach soll die liberianische Regierung einer Firma Feder Bros. (englisch oder amerikanisch?) die Ned.) ein Mesenareal besten Fruchtlandes als Monopol zur Ausbeutung überlassen haben. Das Areal ist größer als ein Viertel des liberianischen Gesamtgebietes (Siehe auch unseren heutigen Artikel über Liberia, die Ned.)

### Liberia.

Ein für die Zukunft der deutschen Kolonien bedeutsames Ereignis vollzieht sich in diesen Tagen an der Küste der „freien und unabhängigen Republik Liberia“. Der am 5. Dez. von Nordenham abgegangene Kabeldampfer „Stephan“ wird in Gegenwart der Kriegsschiffe „Panther“ und „Eber“ mit der Legung der deutschen Kabel Monrovia — Lome — Duala beginnen und damit im Anschluß an das schon bestehende deutsche Kabel Gmden — Monrovia — Pernambuco (Brasilien) für unsere afrikanischen Kolonien eine vom englischen Nachrichtenendienst unabhängige Verbindung mit dem Mutterlande herstellen. Von Duala aus soll das Kabel möglichst bald nach Deutsch-Südwestafrika verlängert werden. Die Verbindung von Deutsch-Ostafrika mit Kamerun kann im Kriegsfall auf drahtlosem Wege erfolgen, denn die Entfernung von dem Endpunkte der Ostafrikanischen Zentralbahn bei Kigoma am Tanganika-See bis nach Vouga, dem neu erworbenen Stützpunkt am Kongo, beträgt quer durch Belgisch-Kongo nur 1500 Kilometer. Die politische Bedeutung, welche Monrovia damit als telegraphischer Verkehrserschließung für unsere sämtlichen afrikanischen Kolonien in der deutschen Weltpolitik erlangt hat, liegt auf der Hand.

Die Negerrepublik Liberia an der Westküste Afrikas, deren Hauptstadt nach dem amerikanischen Präsidenten Monroe benannt ist, verdankt ihre Entstehung den in ihrer Ausführung völlig verfehlten philanthropischen Bestrebungen der Nordamerikaner. Befreite Sklaven aus der Union wurden seit 1822 von der „Amerikanischen Kolonisations-Gesellschaft“ nach ihrem ursprünglichen Heimatland in Westafrika zurückgebracht. Am 26. Juli 1847 erklärten sich diese zu einer selbständigen Republik, deren völlerrechtliche Anerkennung bald darauf zuerst von Seiten Englands erfolgte. Die Verfassung des neu gebildeten Staatswesens war ganz nach dem Muster der nordamerikanischen Union eingerichtet. An der Spitze steht ein Präsident, ihm zur Seite ein Vizepräsident und sechs Minister. Die Gesetzgebung wird von zwei Kammern besorgt, dem Senat und dem Repräsentantenhaus, die alle vier Jahre erneuert werden. Wahlberechtigt sind nur Neger.

Die Grenzen von Liberia, das zwischen der englischen Kolonie Sierra Leone und der französischen Elfenbeinküste eine Küstenlänge von etwa 750 km besitzt, wurden 1885 mit England und 1892 und 1910 mit Frankreich festgelegt. In dem letzten Abkommen verlor die Republik einen großen Teil des Hinterlandes, sodaß der Gesamtflächeninhalt sich heute auf etwa 90 000 qkm beläuft. Das äußerst fruchtbare Land ist ziemlich eben und steigt nach dem Inneren zu allmählich terrassenförmig an. Bezüglich der Bewohner muß man unterscheiden zwischen den aus Amerika zurückbeförderten Sklaven und deren Nachkommen und den Ureinwohnern. Die Zahl der ersteren, die sich stolz Americo-Liberianer nennen, beträgt kaum mehr als 50 000 Seelen. Sie wohnen, durchweg unmittelbar an der Küste, und ihr Einfluß ist nur 30 bis 40 Kilometer landeinwärts gedrungen. Die Zahl der Ureinwohner des Landes wird auf 1 1/2 bis 2 Millionen geschätzt, unter ihnen ragt besonders der Stamm der Kru-Neger hervor.

Die Landeshauptstadt Monrovia zählt etwa 8000 Einwohner. Sie bietet einen nicht gerade erfreulichen Anblick, zeigt vielmehr eine seltsame Mischung von europäisch-amerikanischer Kultur und afrikanischer Vernachlässigung. Die Straßen kreuzen sich nach amerikanischen Muster durchweg in rechten Winkeln, aber in den einzelnen Straßenblöcken steht nur hier und da ein von meist verwilderten Garten umgebenes Haus. Dazwischen liegen zahlreiche total verfallene Ruinen oder nur halb fertigestellte Häuser. Die schmutzigen Straßen sind von Unkraut und Gestrüpp an vielen Stellen geradezu überwuchert.

Den großen Erwartungen, welche man namentlich in Amerika auf die Entwicklung dieser Negerrepublik setzte, entsprechen die heutigen Zustände keineswegs. Auf's allerdeutlichste hat sich gezeigt, daß der Neger selbst wenn er schon Ansätze zu einer gewissen Zivilisation sich angeeignet hat, mehr und mehr in den Zustand früherer Verkommenheit und Unkultur zurückfällt, sobald er sich selbst überlassen ist und die Aufsicht der höheren weißen Rasse fehlt. Insbesondere die angeborene Trägheit der schwarzen Rasse kommt in allem wieder zum Durchbruch und beherrscht nicht nur den einzelnen, sondern das gesamte Staatsleben. So haben denn die befreiten ehemaligen Sklaven in ihrem neuen Reiche der Freiheit nichts Giltigeres zu tun gehabt, als sich die Ureinwohner des Landes zu Sklaven zu machen. In Scharen bringen die Häuptlinge des Inneren die heranwachsende Jugend nach der Küste, um sie den „Americo-Liberianern“ gegen Bezahlung zur „Erziehung“ zu überlassen, das Los dieser „Zöglinge“ ist

aber von dem wirklicher Sklaven durchaus nicht verschieden.

Die politischen Zustände in dieser Karrikatur von Staatswesen spotten jeder Beschreibung. Jeder Beamte bestiehlt die Staatskasse, soweit irgendwie möglich. Je höher der Rang, desto größer der Diebstahl staatlicher Gelder. Daher die ständige Geldverlegenheit. 1871 wurde eine Anleihe von 100 000 Pfund Sterling aufgenommen, 1906 eine weitere in gleichem Betrage. Das erstmal erhielt das Land nur 27 000 Pfund in bar, das zweitemal 30000. Der Rest bestand in Warenlieferung, bei welcher das Land außerordentlich übervoorteilt wurde. Die maßgebenden Stellen erhielten eben ihre hohe Provision und trugen infolgedessen keinerlei Bedenken, dem Lande die Zinsverpflichtung für den vollen Nominalbetrag der Anleihen aufzubürden. Zudem dachte man ja gar nicht an eine regelmäßige Zinszahlung. Die nicht bezahlten Zinsen der ersten Anleihe beliefen sich 1910 auf nicht weniger als 185097 Pfund Sterling! Zwecks gründlicher Sanierung der Finanzen wurde im Oktober 1911 eine neue Anleihe im Nominalbetrage von 10 Millionen Mark aufgenommen. Als Sicherheit wurden dafür die Zolleinkünfte verpfändet und die Aufsicht hierüber einer internationalen Kommission übertragen, der Deutschland, England, Frankreich, und die Vereinigten Staaten angehören.

Der Handel des Landes, der sich jährlich auf etwa 10 Millionen Mark beläuft, liegt fast ganz in deutschen Händen. Zur Einfuhr gelangen namentlich Reis, Baumwollwaren, Tabak, fertige Kleider, getrocknete Fische usw. Die Ausfuhr besteht in Kautschuk, Palmkernen und Palmöl, Kaffavafasern, Elfenbein und vor allem dem bekannten Liberia-Kaffee. Von den 378 Schiffen, die im Jahre 1910 Monrovia anliefen, waren 230 deutsche. Neuerdings ist den Handelshäusern die Anlage von Faktoreien im Inneren des Landes gestattet worden. Es mögen zur Zeit etwa 100 Europäer im Lande sein, darunter 75 Deutsche. Die Amtssprache im Lande ist das Englische. Münzen, Maße und Gewichte sind von den Vereinigten Staaten übernommen.

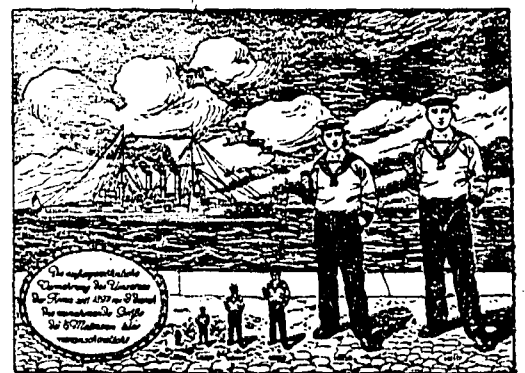
Ueber die Kulturzustände in Liberia gibt ein Bericht des bekannten Kolonialpolitikers Paul Rohrbach, der vor wenigen Wochen Monrovia besuchte, in der „Täglichen Rundschau“ zur Genüge Aufschluß. Danach waren zwei liberianische Offiziere angeklagt, Grausamkeiten gegen eingeborene Hauptlinge begangen zu haben. Darüber hätte sich natürlich keine liberianische Behörde aufgeregt, aber das englische Gouvernement von Sierra Leone behauptete, die betreffenden Hauptlinge hätten nicht zu Liberia, sondern zu Sierra Leone gehört. Die Verschuldigung lautete dahin, die beiden Offiziere hätten dem einen ihrer Opfer erst ein Glied seines Körpers abgeschnitten und den Mann dann gezwungen, es selbst zu verzehren. Dem anderen sei die Brust geöffnet und das Herz herausgerissen worden. Da England Aburteilung verlangte, so mußte eine Gerichtsverhandlung stattfinden. Der liberianische Staatsanwalt wagte gar nicht, das Verbrechen zu bestreiten, sondern redete allerlei um die Sache herum. Dabei argumentierte er etwa folgendermaßen: Die Offiziere seien tapfere Liberianer, sie hätten zudem Frauen und Kinder und seien endlich mit bedeutenden Familien des Landes verwandt. Das Resultat der Verhandlung war denn auch Freisprechung unter ungeheurem Jubel des Volkes.

Angesichts derartiger Zustände muß man sich doch allen Ernstes die Frage vorlegen, ob ein „Staat“, in dem derartige Dinge möglich sind, noch länger verdient, Mitglied der Völkerrechtsgemeinschaft zu bleiben.

## Carl Bödiker & Co.

Komanditgesellschaft a. Aktien  
Hamburg, Hongkong, Canton, Tsingtau, Swakopmund, Lüderitzbucht, Windhuk, Karibib, Keetmanshoop.

Proviant, Getränke aller Art, Zigarren, Zigaretten, Tabak usw.  
unverzollt aus unseren Freihafenlagers  
ferner ganze Messe-Ausrüstungen, Konfektion, Maschinen, Mobiliar, Utensilien sowie sämtl. Bedarfartikel für Reise- de, Ansiedler und Farmer.



Bestellkatalog, Prospekt, Anerkennungsbrief, Kostanschätzung, Preisliste u. s. w. Telegraphisch auf Wunsch zur Verfügung.



# Handelsbank für Ostafrika

Telegramm-Adresse: „Tangabank“

in Tanga

Telegramm-Adresse: „Tangabank“

Vermittelt sämtliche Bankgeschäfte wie Geldüberweisungen per Brief oder Telegramm. Akkreditierungen. Ankauf von Wechseln und Verschiffungsdokumenten. Bevorschussung von Warenverschiffungen.

An- und Verkauf von Geldsorten und Effekten. Annahme und Verzinsung von Depositen. Provisionsfreie Scheck-Konten. Aufbewahrung von Wertpapieren und Wertgegenständen in den Tresors der Bank usw.

## PAUL GERHARD FRÖSE.

Spedition Kommission Export Import.

Vertretungen: Morogoro, Kilossa, Dodoma, Tabora.  
Samerelverkehr nach allen Stationen der Zentralbahn.  
Verschiffungen nach allen Plätzen der Welt.

## GERMANIA

Lebensversicherungs-Aktien-Gesellschaft zu Steffin.

Lebensversicherungen zu günstigsten Bedingungen.

Wegen Auskunft und Prospekte wende man sich an die

Haupt-Agentur: Hansing & Co., Daressalam.

Untergenten gesucht.

## Gustav Becker,

Daressalam

Sattlerei

Polsterei

Fahrräder, Marke Brønnaber  
Tropenkoffer  
Kabinenkoffer  
Handtaschen  
Geschirre, Reit- und Tragsättel  
Rucksäcke, Wäschesäcke, Gewehrfutterale, Lederwaren  
Zelte und Zeltausrüstungen  
Kochlasten, Liegestühle, Klappstühle usw.  
Einradwagen  
Taufwerk — Bindfaden  
Segeltuch — Markisenstoffe  
Polstermöbel — Bettstellen  
Bettwäsche — Matratzen — Schlafdecken  
Tischlampen, Kokosläufer, Fenstervorhänge  
Kinderwagen — Sportwagen  
Schuhwaren für Herrn, Damen- u Kinder  
Veranda-Sitzmöbel, Wiener Stühle

Werkstätten für Reparaturen u. Neuanfertigung

## Deutsch-Ostafrikanische Bank

Hauptanstalt Telegramm-Adresse Zweigniederlassung  
Berlin SW11 Ostafra Daressalam  
Desauer Straße 28-29

Notenbank für Deutsch-Ostafrika  
übernimmt alle in das Bankfach schlagende Geschäfte

## Emil Paul Nachf. O. Grimmer & Co.

Daressalam — Tabora (A. Hefferich)  
Fernruf: 48 — Postschließfach: 23 — Telegr.-Adr. Grimmer

Alleinvertretung der Firma  
**SALZMANN & Co., CASSEL**

für Zelte, Zelttuche, Segel- und andere Leinen, Drelle, Wäsche- und Post-  
säcke, Wagen- und Bootsplanen, Waggondecken, sowie aller Art Stoffe,  
für Markisen, Vorhänge und Handtücher etc. etc.

## Zur Leopardenplage!!

Rud. Webers  
weltberühmte Doppelfeldereisen  
für Leoparden, Löwen, Tiger etc., und  
**Selbstschüsse,**  
Fallen zum Lebendfang.

R. Weber's Fuchseisen Nr. 11<sup>b</sup> 4,50  
Jll. Preisliste samtl. Rud. Weberscher Erfindungen gratis.  
R. Weber, k. k. Hof-, Haynau i. Schl.  
60 gold. Med. 9 Staatspr.

Diese Liste erscheint jeden Mitt-  
woch, bei Eintreffen von Euro-  
dampfern noch außerdem nach Bedarf.

## Empfehlenswerte Hotels.

Der Preis jedes einzelnen durch  
Linien abgegrenzten Raumes beträgt  
pro Monat 4.50 Mk., zahlbar vier-  
teljährlich pränumerando. :: ::

Daressalam  
**„Hotel Burger“**  
Hotel grüner Baum Einziges Hotel am Bahnhof  
Derm. Saner  
Hotel und Restaurant **„Fürstehof“**  
Hotel zur Eisenbahn Saubere Zimmer  
Inhaber: Jean Frems  
Gute bayerische Küche.  
Kilossa  
**„Bahn-Hotel Kilossa“**  
Besitzer: C. Bender.

Morogoro  
**„Hotel Deutscher Kaiser“**,  
im Zentrum der Stadt, 10 Minuten vom Bahnhof.  
Hotel Sailer  
F. X. Sailer. Kalte und warme Speisen in jedem Zuge.  
Entfernt  
Erholungsheim **Sachsenhöhe**  
Telef. Nr. 6 Morogoro. Wagen am Bahnhof.  
Träger zur Verfügung. Anmeldung erwünscht.  
Dodoma  
**Centralhotel Dodoma.**  
Theod. Hilgers Kalte u. warme Speisen zu jedem Zuge.  
Gleispitze.  
Czeranowsky **„Zur Fliege“**.

Tanga  
**Grand-Hotel Tanga.**  
H. und M. Gössl.  
Mombasa  
**Barth-Hotel** u. Bahnhofrestauration  
Inh.: Gg. Martensen.  
Tabora  
**Hotel Tabora** Am Markt  
Gerlach & Meindl  
Große luftige Zimmer. Pension.  
Mombasa  
**„Afrika-Hotel“**, Mombasa  
Inhaber: Georg Götz  
Eigene Boot an jedem Dampfer.

# Africana Handels-Ges. m. b. H.

Frankfurt a. M. Daressalam Mombasa Zanzibar

Import — Export — Commission — Spedition

Magdeburger Feuerversicherungs-Gesellschaft  
Allgemeine Versicherungs-Gesellschaft  
für See-, Fluss- und Landtransport, Berlin

Alleinvertretung der Hemdenfabrik Schlessler, Radolfzell  
Lager in Sporthemden, europ. Hemden, Unterjacken etc.

Mannheimer Versicherungs-Gesellschaft  
Neckarsulmer Fahrradwerke  
Lager in Singer-Nähmaschinen

Staub- und wasserdichte

## Minenuhren,

sowie Spezialuhren für Eingeborene

Reparaturen unter Garantie.

W. Leischke, Uhrmacher,  
Daressalam, Unter den Akazien.

## Kaiser-Borax

Zum tägl. Gebrauch im Waschwasser und Bad.  
Der chemisch reine Kaiser-Borax ist das mildeste und gesündeste  
Verseifungsmittel für die Haut, macht das Wasser weich,  
hellt rauhe und unreine Haut und macht sie zart und weiss. Ein  
Bad mit Kaiser-Borax nach starker Schweißabsonderung wirkt  
besonders erfrischend und anregend. Nur echt in roten Cartons.  
Kaiser-Borax-Seife mit angenehmem Veilchen-Parfüm,  
Spezialitäten der Firma Heinrich Mack in Ulm a. D.

## GEBRÜDER ECKEL

Inh.: Commerzienrat FR. ECKEL  
Weingutsbesitzer

Deidesheim — Forst —  
Ruppertsberg —  
Wachenheim.

## HENRY ECKEL & Co.

Königl. Bayer. und Württemb.  
Hoflieferanten

EPERNAY  
= (Champagne) =

Alleinverkauf für Deutsch-Ostafrika

J. N. HOSTERT & Co., TABORA.

Großer Preis

Internationale Hygiene-Ausstellung Dresden 1911

**Kaloderma**  
KALODERMA-SEIFE  
KALODERMA-GELEE  
KALODERMA-REISPUEDER  
Unübertroffen zur Erhaltung  
einer schönen Haut.  
F. WOLFF & SOHN  
KARLSRUHE  
BERLIN - WIEN

Kaloderma-Rasierseife in Aluminiumhüllen

Zu haben in Apotheken, Drogerie- u. Parfümeriegeschäften

## E. Beyer, Dentist

Daressalam, im Hause Willy Müller

Ständig am Platz.

## Christo Loucas

Daressalam—Tabora

## Kolonialwaren Konserven

Weine :: Spirituosen

Kommission

288J

Export :: Spedition :: Import

## Carl Dorn, Morogoro.

Wagenbauerei :: Schlosserei :: Klempnerei

empfiehlt sich

zur Neuanfertigung von Lastwagen, Leiter-  
wagen und Kastenwagen, sowie zur Ausführung  
aller einschlägigen Arbeiten.

281J

Schnelle, schnelle Bedienung.

Solide Preise.

## M. Th. Curmulis □ Daressalam

Colonialwaren

## IMPORT

Italienische u. griechische Rotweine  
u. Weißweine, Samos, Muscat-Wein

Extra Rotwein und Oliven-Öl.

Cigarren- und Cigaretten-Handlung.

Welches ist die beste  
Trockenhefe

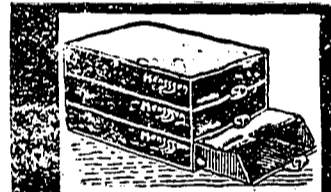
?

## Florin!

Erstg. frische Brennerhefe  
sich eingetrocknet u. zu haben bei

R. Berl,  
Bäckerei und Konditorei

Jagdtrophäen Tierköpfe usw.  
arbeiten prompt  
aus, Naturalisten und Kürschner  
W. Wübke & Sohn, Leipzig,  
Nordstr. 21. Spezialität: Präpa-  
rieren von Raubtierfellen zu Tep-  
pichen m. natürlichen Köpfen. Ger-  
ben von Fellen, sowie eigene Tier-  
ausstopferei. Preisliste franco.



Papiere, Sammlungen, Formulare  
aller Art, Preislisten, Muster, kurz  
alles staubsicher, übersichtlich  
in selbstschliessenden

## Hensson-Kasten.

Bellebig in Schrankform aufzubauen.  
Seitenwände Holz, Einlage aus Pappe,  
besonders verstärkt,  
ohne Federn.

Geschäftsgröße (Quart) Stück nur  
M. 1.75, Reichgröße (Folio) Stück nur  
M. 1.95, Aussenhöhe 6 1/2 cm. Probe-  
Postpaket drei Stück, Verpackung frei.  
Otto Hensson, Weimar

## Wäschetinte!

Zum Zeichnen der Wäsche  
empfiehlt

Deutsch-Ostafrikanische Zeitung

## Emil Paul nachf. O. Grimmer & Co.

Daressalam — Tabora (H. Heitrich)

Telegr.-Adressen: 38 — Postschliessfach 25 —

Spedition

Kommission

Hypotheken-  
Grundstücks-Vermittlung

Stellen-Vermittlung  
für Kaufleute und  
Landwirte

Ausrüstung von Jagdsafaris

## HOTEL BURGER.

Montag, 27. Jan. 1913, 7<sup>30</sup> abends

# Kaiserkommers

mit Damen.

## Brennholz

frei ins Haus liefert

F. Günter.

### Fräulein,

25 Jahre alt, von angenehmen Neuzern, welche im bessern Haushalt und Geschäft durchaus bewandert ist, sucht eine gute, dauernde Stelle, bei einem bessern Herrn, oder Geschäfts-Haushalt. Beste ausführliche Angebote unter S. K. postlagernd Tabora.

## HOTEL BURGER.

Sonnabend, den 1. Februar 1913

# Fastnachtsball.

Ihre Vermählung zeigen an

Eberhard Gudowius  
Kaiserl. Bezirksamtmann  
und Frau Charlotte, geb. Quade.

Breslau, den 1. Dezember 1912.

Die Geburt eines gesunden Töchterchens  
zeigen ergebenst an

M. Wolf und Frau  
geb. Frech

Tabora, den 6. Januar 1913.



Ein gut gelegenes

## WOHNHAUS

Damji & Co. gehörig, Mietswert 150 Rp., ist bis zum 1. Februar freihändig zu verkaufen; Auskunft erteilt

Auktionator  
Karim.



## Heirat.

2 junge gebild. Mäd., ev., 23 und 27 Jahre alt, wünschen zwecks d. Heirat mit gutsit. Herren bis zu 35 Jahren in Briefwechsel zu treten. Offert. unter „Lisa-Lene“ 1001 zur Weiterbeförderung an die Exp. d. Bl. erbeten.

## Bahn-Hotel, Kilossa.

Erstes Hotel am Platze

Vorzügliche Küche, gutgekühlte Getränke. Reinliche, guteingerichtete Zimmer; zu jedem Zugverkehr warme und kalte Speisen.

Ich übernehme die Verfrachtung von Gepäck und das Verladen von Vieh (1/2 Rupie pro Stück) ab hiesigem Platze zu billigen Preisen.

Bender.

Übernehme die Spedition von Kilossa aus für Arbeiterkolonnen nach den Nordbezirken.

## Kontorräume

per 1. März zu vermieten.

Näheres in der Expedition der D. O. A. Zeitung.

## „HOTEL GRÜNER BAUM“

Sonnabend, den 25. Januar, abends 8 Uhr

# Grosses Konzert

der Askarikapelle

Ia. kalte Küche.

Gut gekühlte Getränke

Zu recht zahlreichem Besuch ladet ergebenst ein



Herm. Eggert.

## Jagdhandbuch für Deutsch-Ostafrika

Auf Grund amtlicher Quellen bearbeitet.

Preis Rp. 2.75.

Zu haben in der Buchhandlung der Deutsch-Ostafrikanischen Zeitung G. m. b. H. Daressalam.

Die Baumwollpflanzung Schubertshof, in Bezirk Rufiji, wird, weil ihre Besitzer mit europäischen Geschäften überlastet sind, hiermit zum Verkauf gestellt.

Die Pflanzung ist unmittelbar am Rufiji, hochwasserfrei gelegen. Sie besteht aus dem Stammgut Kilimani, einschliesslich Wald 700 Hektar und dem Vorwerk Kitundu ca. 1300 Hektar. Die Pflanzung Kilimani hat guten, das Vorwerk Kitundu besten Baumwollboden. Auf Kilimani befindet sich auch eine Anpflanzung von etwa 5000 zwei- bis fünfjährigen Kautschukbäumen.

Mit der Pflanzung verbunden ist eine vollständige Baumwollentkörnungsanstalt, bestehend aus einer stationären Wolf-schen Lokomobile von 25/30 HP, zwei Walzengins von Platt, einem ganz neuen Lintergin, Lintertrommel, einer hydraulischen Ballenpresse mit vollständiger Transmission und vielen Ersatzteilen. Dazu gehört eine gut eingerichtete Reparaturwerkstätte. Viehbestand ca. 80 Stück Ziegen, Schafe, Esel und Rinder, Wohngebäude für Europäer und für Goanesen sind in genügender Zahl vorhanden. Für die Feldbestellung im Frühjahr 1913 sind etwa 400 Hektar Baumwollbodens vorbereitet und bedürfen nur noch geringer Nachhilfe.

Es bietet sich für einen zahlungsfähigen und rascheentschlossenen Käufer eine vorzügliche Gelegenheit, eine grosse günstige Anlage sehr billig, jedenfalls tief unter dem Kostenpreis, zu erwerben.

Mit dem Verkauf beauftragt ist der Pflanzungsleiter, Herr Max Gottschalt, auf Kilimani, Bezirk Rufiji, der auch alle Anfragen beantwortet.